

Bundesrat Ueli Maurer : Grösse und Kapazität der neuen Armee

Autor(en): **Maurer, Ueli / Beck, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **176 (2010)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bundesrat Ueli Maurer: Grösse und Kapazität der neuen Armee

Mit dem Armeebereich 2010 entwirft der Bundesrat ein Grundmodell der Armee, das sich an den verfassungsmässigen Rahmenbedingungen wie Neutralität, Milizprinzip und allgemeine Wehrpflicht orientiert, ein Leistungsprofil definiert und mögliche Sparmassnahmen skizziert, um den Finanzbedarf auf 4,4 Milliarden Franken zu senken.

Roland Beck, Chefredaktor ASMZ

Herr Bundesrat Maurer, wie soll es weitergehen? Bevor wir an die Zukunft denken können, müssen weitere «Reformschäden» behoben werden.

Das ist so. Noch immer sind wir mit vielen Altlasten konfrontiert; die Aufräumarbeiten werden noch einige Jahre dauern. Hauptaufgabe ist es, die Truppe so auszurüsten, dass sie mit funktionierendem Material die Ausbildung absolvieren kann.

Allerdings geht das nicht ohne Blick in die Zukunft, wir müssen jetzt wissen, wie es weitergeht. Nur so erlangen wir Pla-

nungssicherheit. Denn zu den Sanierungsarbeiten gehört auch, dass wir Mittel und Aufgaben der Armee in ein Gleichgewicht bringen. Viel zu lange hat die Armee von ihrer Substanz gezehrt, mit verheerenden Folgen für Immobilien und Material.

Es braucht mehr Ehrlichkeit. Als Sofortmassnahmen haben wir die Zahlen auf den Tisch gelegt und aufgezeigt, dass die jetzige Armee 5,5 Milliarden Franken kostet. Wenn wir mit 4,4 Milliarden zu planen haben, hat das in jeder Hinsicht massivste Auswirkungen. Dieser Entscheid liegt bei der Politik; sie bewilligt die Mittel.

Aus dem Armeebereich geht weder eine Verteidigungsdoktrin noch eine Verteidigungskonzeption hervor. Wie kann in Unkenntnis dieser Grundlagen ein Armeebestand und ein Armeebudget festgelegt werden?

Wir gehen vom Grossen ins Kleine, vom Allgemeinen ins Detail. Begonnen haben wir mit dem Sicherheitspolitischen Bericht. Das ist gewissermassen die Grosswetterlage, da wird aufgezeigt, welche Gefahren dem Land drohen können, von der

Bundesrat Ueli Maurer im Gespräch mit dem CR ASMZ. Bilder: ZEM



Vorgesehen ist ein Sollbestand von 80 000 Armeeingehörigen. Davon erfüllen 22 000 den in der Verfassung festgeschriebenen Auftrag der Verteidigung, 35 000 können als moderne Infanterie sowohl für Kampfaufträge eingesetzt werden als auch die zivilen Behörden bei ausserordentlichen Lagen unterstützen, weitere 22 000 erbringen Basisleistungen; zusätzliche 1000 sind für Aufgaben im Ausland vorgesehen.

Umweltkatastrophe bis zu Terror und militärischer Gewalt. Darauf gestützt folgte nun der Armeebericht; und aufgrund dieses Armeeberichts hat der Bundesrat die Ressourcen für die Armee festgelegt.

Aber natürlich arbeiten wir nicht unter sterilen Laborbedingungen ohne Einwirkungen von der Aussenwelt, sondern im Spannungsfeld der Realpolitik. Da ist das Geld immer ein wichtiges Thema, darum wird die neue Armee unter anderem auch über die Finanzen gesteuert. Meine Aufgabe ist es, aus den Mitteln, die mir die Politik gibt, das Beste für die Sicherheit unseres Landes zu machen. Dazu gehört auch die rasche Überarbeitung der Doktrin. Leitplanken werden die vom Parlament bewilligten Ressourcen einerseits sowie die Analysen und Überlegungen des Sicherheitspolitischen Berichts und des Armeeberichts andererseits sein.

«Mit 4,4 Mia. zu planen, hat in jeder Hinsicht massivste Auswirkungen.»

Der zukünftige Armeebestand von 80 000 Angehörigen und das sehr enge Finanzkorsett führen zu einer völlig neuen Armee. Verzichten wir in Zukunft auf den militärischen Abwehrkampf und beschränken uns auf den Kleinkrieg in einer besetzten Schweiz?

Der Bundesrat sieht vor, dass wir weiterhin die Fähigkeit haben werden, auch einen konventionellen Verteidigungskampf mit schweren Mitteln wie Flugzeugen, Panzern und Artillerie zu führen. Vorgesehen sind dafür zwei Brigaden mit 15 000 Armeeingehörigen sowie 7000 bei der Luftwaffe.

Dazu kommt eine vielseitig und aus dem Stand einsetzbare Infanterie von 35 000 Armeeingehörigen, die ebenso

einen Kampfauftrag erfüllen wie auf Gefahren unterhalb der Kriegsschwelle reagieren und zivile Behörden unterstützen kann.

Aber richtig: Verglichen mit heute nimmt der Bundesrat damit eine weitere massive Reduktion des Armeebestandes vor.

Wie auch immer die neue Verteidigungskonzeption aussehen wird, der Luftraum bleibt eine Kernaufgabe der Armee. Wie soll bei einem solch engen Finanzkorsett die Erneuerung der Luftwaffe ermöglicht werden? Drängt sich neben der Erneuerung der Kampfflugzeuge nicht auch noch der Aufbau einer Raketenabwehr auf?

Mit dem Legislaturfinanzplan soll aufgezeigt werden, wie eine Beschaffung mit ausserordentlichen Mitteln mindestens teilweise erfolgen kann. Eine Raketenabwehr bleibt leider ebenso wie eine angemessene Feuerkraft, eine zeitgemässe Flieger- und Panzerabwehr mangels Mitteln auf der Wunschliste.

Das Gros der Militärdienstpflichtigen soll in eine neu zu schaffende Schutzinfanterie eingeteilt werden und für subsidiäre Dienstleistungen zur Verfügung stehen. Haben die Kantone den Armeebericht diktiert?

Es geht hier nicht um eine neu zu schaffende Schutzinfanterie, sondern um eine Infanterie, die durch bessere und vollständige Ausrüstung vielseitig und wieder aus dem Stand einsatzbereit ist. Bevor eine Lage derart ernst ist, dass ein General gewählt wird, werden die Truppen den Kantonen für den subsidiären Einsatz unterstellt. Diese sind bei Konflikten und Spannungen unterhalb der Kriegsschwelle für die Sicherheit verantwortlich. Die Mittel der Kantone sind rasch erschöpft und daher werden sie schnell um Armeeunterstützung nachfragen.

Welche Auswirkungen hat das neue Armeemodell auf die allgemeine Wehrpflicht? Erübrigt sich nun der Kampf der bekannten politischen Randgruppe für deren Abschaffung?

Nein, der Bundesrat hält an der allgemeinen Wehrpflicht fest, wobei sich zunehmend die Frage der Wehrgerechtigkeit stellt.

Verbunden mit dem radikalen Umbau der Armee erfolgt auch ein massiver Abbau von Arbeitsplätzen und zwar nicht nur in der Verwaltung des VBS, sondern auch in



Bundesrat Ueli Maurer, Chef VBS

Geboren am 1. Dezember 1950
Verheiratet, 6 Kinder
Bürger von Adelboden (BE) und Hinwil (ZH)
Hobbies: Skilanglauf, Radfahren, Literatur, Musik

Politik

- 1991–2008 Nationalrat
- 1996–2008 Präsident der SVP Schweiz
- 10.12.2008 Wahl in den Bundesrat

Militär

Major, ehem. Kommandant eines Radfahrerbataillons (Mech Div 11)

den Kantonen sowie in der Schweizer Rüstungsindustrie. Mit welchen Massnahmen werden Sie die negativen Auswirkungen abfedern?

Für irgendwelches Abfedern stehen keine Mittel zur Verfügung. Die Auswirkungen werden schmerzhaft sein.

Der Armeebericht hat die Milizverbände auf die Palme getrieben. Die Gruppe «Giardino» will sogar eine Volksinitiative zur Rettung der Milizarmee lancieren. Sind dies nicht sehr ernste Alarmsignale, die zur Überdenkung des Armeeberichtes führen müssten?

Ich freue mich, wenn in unserem Land eine allgemeine Diskussion darüber stattfindet, wie viel uns die Sicherheit wert ist. Es ist höchste Zeit, dass sich die Bevölkerung für die Milizarmee interessiert und einsetzt.

Herr Bundesrat, ich danke Ihnen für das Interview. ■